

Neuer chinesischer Einbruch in die Internationale Niederlassung.

Schanghai, 17. August. (Staatsdienst des DNB.) Die Bombardierung des Nordbahnhofes, der seit Beginn der Kämpfe von Truppen der 88. chinesischen Division besetzt war, durch japanische Flieger vollzog sich nach Berichten neutraler Beobachter wie eine Schulübung auf einem Bombenabwurfgelände für Flugzeuge. An der Aktion nahmen 20 japanische Bomben- und Jagdflugzeuge teil. Die Jagdflugzeuge sicherten in großer Höhe das Vorgehen der Bombenmaschinen, die das Bahnhofgebäude, die Eisenbahnwerkstätten und die nach Nanking und Hangzhou führenden Gleisanlagen systematisch und gründlich zerstörten. Der Nordbahnhof wurde vollständig in Trümmer gelegt, die anscheinend restlos ausbrannten. Die Aktion dauerte über 1 1/2 Stunden.

Die Gegenwirkung der chinesischen Artillerie war gering.

Andererseits unternahmen chinesische Truppen einen neuen Vorstoß in die internationale Niederlassung, in der sie den japanischen Sportplatz besetzten. Der Platz befindet sich im Norden der Niederlassung und ist etwa 500 Meter vom Medhurst-College entfernt. Aus einem Bericht des chinesischen Hauptquartiers, der die Besetzung mitteilt, ist nicht zu ersehen, aus welcher Richtung der Einbruch erfolgt ist.

Große Brände in Pootung und Tschapei.

London, 17. August. Wie aus Schanghai berichtet wird, stellten die japanischen Schiffe das Feuer auf Pootung am Dienstag nach kurzer Zeit wieder ein. Das japanische Flaggschiff „Idzumo“ nahm daraufhin eine neue Position ein, und zwar drei Kilometer unterhalb seines alten Ankerplatzes. Das Manöver wurde durch den Kreuzer „Atami“ gedeckt.

Die Lage der Deutschen in Schanghai.

Seemann Kod seinen Verletzungen erlegen. Maßnahmen zum Schutze der Europäer.

Schanghai, 17. August. Im Paulun-Krankenhaus erlag am Dienstag der verwundete deutsche Seemann Heinrich Kod den schweren Verletzungen, die er während der Kämpfe in der internationalen Niederlassung erlitten hatte. Kod war bekanntlich von einer Kugel in den Bauch getroffen worden.

Der Zustand des ebenfalls verletzten Schriftleiters Ahrens von der deutschen Zeitung „Ostasiatischer Lloyd“ hat sich dagegen so weit gebessert, daß Ahrens aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Der dritte verletzte Deutsche, Jakob, befindet sich noch im Hospital.

Zur Vorbereitung einer möglicherweise erfolgenden Räumung der deutschen Kolonie in der internationalen Niederlassung wurde am Dienstag ein Kooperationsausschuß eingesetzt, der sich in drei Unterabteilungen gliedert. Die erste Abteilung ist für Räumungsfragen zuständig, während die zweite sich mit den Transportfragen im Falle einer Räumung zu beschäftigen hat und die dritte Vorjorge für die Bereitstellung von Räumungsmitteln und Medikamenten treffen soll. Der Ausschuss arbeitet allgemeine Verhaltensregeln für den Alarmfall und die Durchführung eines Räumungsbeschlusses aus.

900 englische Soldaten eingesetzt.

Am Dienstag trafen in der internationalen Niederlassung 900 Walliser Pioniere ein. Das englische Bataillon wurde sofort zur Verteidigung der Niederlassung eingesetzt. Ein Teil übernahm den Schutz einer Stelle an der Grenze der Niederlassung, die bisher von Freiwilligen besetzt gewesen war. Der andere Teil wurde zur Verstärkung des von den Engländern übernommenen Grenzstreifens verwendet. Der Ausbau der Straßenbefestigungen in der internationalen Niederlassung macht rasche

In Pootung stehen einige Stadtteile in Flammen; ebenso wie Teile der Stadt bei Tschapei in Brand gesetzt worden sind. Die Japaner landeten neue Verstärkungen in der Umgebung des japanischen Konsulates und besetzten die chinesischen Stellungen erneut mit Bomben.

Amerika entsendet Verstärkungen nach Schanghai.

New York, 17. August. Wie amtlich verlautet, hat die amerikanische Regierung beschlossen, militärische Verstärkungen nach dem Fernen Osten zu entsenden. 1200 amerikanische Marinejoldaten werden in den nächsten Tagen von Kalifornien nach Schanghai verschifft. Ob der Transport von Kriegsfahrzeugen begleitet werden soll, ist noch unbestimmt.

Staatssekretär Hull teilte in der Pressekonferenz am Dienstag mit, daß es sich bei der Entsendung der Verstärkungen hauptsächlich um eine Vorsichtsmaßnahme handele und daß die Truppen möglicherweise auch nur für Abwehrzwecke verwendet werden können.

Nach dem bis zum Wochenende zu erwartenden Abtransport von 1400 amerikanischen Frauen und Kindern aus Schanghai verbleiben noch etwa 2500 amerikanische Staatsangehörige in der Stadt, bis sich weitere Möglichkeiten zur Räumung ergeben.

Staatssekretär Hull erklärte, daß das Auswärtige Amt den Kongress um die Bewilligung von 500 000 Dollar zur Dedung der Räumungskosten in Schanghai ersuchen wird. Schließlich teilte er mit, daß die Frage einer Anwendung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes gegenüber China und Japan täglich erneut geprüft werde.

Eine Verstärkung der amerikanischen Flotte in den chinesischen Gewässern sei jedoch bisher nicht geplant.

Fortschritte. Es wurden zahlreiche Anlagen errichtet, um neue Einbrüche chinesischer Truppen zu verhindern.

Ein erster Flüchtlingstransport.

Der 820 englische Frauen und Kinder umfaßt, verließ Schanghai am Dienstagmorgen, um mit dem Dampfer „Kaputana“ nach Hongkong zu fahren. Die Flüchtlinge wurden vom Kreuzer „Danac“ luftabwärts gebracht, nachdem sowohl von japanischer als auch chinesischer Seite die Zulage erteilt worden war, während des Passierens des „Danac“ jede Gehechstätigkeit zu unterbrechen.

Die Franzosen gingen am Dienstag in ihrer Niederlassung zur aktiven Abwehr chinesischer Flugzeuge über, die das Gebiet der französischen Konzession überfliegen. Nach Augenzeugenberichten eröffneten die Franzosen auf ein chinesisches Kampfflugzeug, das in geringer Höhe über die Dächer der Niederlassung flog, das Feuer aus Maschinengewehren. Das Flugzeug drehte daraufhin ab und verließ den Raum über der französischen Niederlassung. Der französische Vorkämpfer in Kantsing ist angewiesen worden, an Ort und Stelle zu entscheiden, ob und wann die etwaige vollständige Räumung der französischen Niederlassung in Schanghai sich als notwendig erweist.

Ministerbesprechung in London.

Außenminister Eden ist am Dienstag aus seinem Urlaub nach London zurückgekehrt. Auch Lord Halifax traf in London ein. Auf Veranlassung Edens fand am Dienstagmorgen ein Aufnahmemaße eine Ministerbesprechung statt, die sich mit der Lage im Fernen Osten und den Maßnahmen, die zum Schutze der britischen Interessen getroffen werden sollen, befaßte. Außer Eden und Halifax nahmen auch der Kriegsminister Hore-Belisha und der Marineminister Duff Cooper teil.

Unterkünfte für die Amerikaner aus Schanghai auf den Philippinen.

Manila, 18. August. Die amerikanischen Behörden haben hier Vorbereitungen für die Aufnahme der erwarteten 3700 Amerikaner aus Schanghai getroffen. Es wird angenommen, daß die meisten aus Schanghai fliehenden Amerikaner anstatt in die Vereinigten Staaten zurückzukehren, auf den Philippinen vorübergehend ihren Wohnsitz nehmen werden, um hier das Ende der Streikbewegungen abzuwarten. Ein von Kommissar Mc. Nutt eingeleiteter Hilfsausschuß mietete Hotels für die Flüchtlinge und sorgt auch für Unterbringung in Privathäusern. Der erwartete Zustrom treibt bereits die Lebensmittel- und Wohnungspreise täglich höher.

Truppenkonzentrationen in Tjingtau.

Tokio, 18. August. (Staatsdienst des DNB.) Dasselbe meldet ein Zunehmen der Spannung in Tjingtau und der Schantungprovinz. Es hat bei den Japanern große Enttäuschung ausgelöst, daß die Verhaftung und Bestrafung der chinesischen Attentäter, die die beiden japanischen Matrosen erschossen hätten, bisher ausgeblieben ist. Wie Dasselbe meldet, wird in der Umgebung Tjingtaus eine neugebildete chinesische Division zusammengezogen und weitere drei Divisionen werden aus Westschantung in das östliche Schantunggebiet herangezogen. Südlich der Eisenbahnlinie Peiping-Tientsin hat sich die Aktivität vergrößert. Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet den

Vormarsch der Truppen der chinesischen Zentralregierung westlich der Eisenbahn Nankau-Peiping. Sie sollen sich schon bis auf 15 Kilometer Peiping genähert haben.

Westlich der Eisenbahn Tientsin-Pukau haben sich 20 Kilometer südlich Tangkus Kämpfe entwickelt. Ein Versuch der Ueberreste der 29. Armee, die rückwärtigen Verbindungen der Nordchina-Garnison nördlich Tientsin zu stören, konnte von den japanischen Truppen in einem mehrstündigen Gefecht vereitelt werden.

Die Abbejörderung britischer Frauen und Kinder aus Schanghai.

London, 18. August. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind die auf den britischen Zerstörer „Duncan“ und den Begleitschiffen „Falmouth“ am Dienstag aus Schanghai abbejörten Frauen und Kinder in Wukung auf die „Kaputana“ umgebootet worden, mit der sie nach Hongkong gebracht werden. Der Zerstörer „Duncan“ und die „Falmouth“ sind nach Schanghai zurückgekehrt. Wie die Meldung weiter besagt, haben sich noch 3176 britische Frauen und Kinder zur Abbejörderung aus Schanghai gemeldet, im ganzen also über die Hälfte aller in Schanghai lebenden britischen Frauen und Kinder.

Ausdehnung der japanischen Schutzmaßnahmen in Schanghai.

Tokio, 18. August. (Staatsdienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte, die Zurückziehung der internationalen Polizeikräfte aus dem internationalen Gebiet östlich des Hongkang-Kanals zwinge die japanischen Streitkräfte, den Schutz dieses Gebietes, in dem noch eine große Zahl japanischer Bewohner lebe, selbst zu übernehmen, da die Chinesen dieses Gebietes allseitig angriffen. Das Hauptquartier der Landungstruppen ergänzte die Mitteilungen des Sprechers dahin, daß Angriffe der chinesischen Truppen auf japanische Fabrikanlagen im genannten Bezirk erfolgt seien.

Ein Gesetz über die nationale Mobilisierung der chinesischen Regierung unterbreitet.

London, 18. August. Aus Nanking wird gemeldet, daß die chinesische gesetzgebende Körperschaft ein Gesetz über die nationale Mobilisierung angenommen habe. Das neue Gesetz sei nunmehr der chinesischen Regierung vorgelegt worden.



„Wer baut die Bahn?“
(Nachdruck verboten.)

„Die wollen Sie europäische Interessen voneinander trennen?“
„Sie sind von deutschem Blut und dienen Ausland!“
„Europa ist eine große Familie!“
„Dann leider eine sehr uneinige!“ sagte Dr. Rehd.
„Rein Mensch wird behaupten können, daß die Franzosen uns Deutsche lieben! Nun — seit dem letzten Türkenkrieg nähert sich Ausland jedes Jahr mehr diesen unsern Nachbarn im Westen. Nur die Furcht vor Bismarck und Wolke hält es noch von einem offenen Bündnis gegen uns zurück...“
„Lassen wir doch die Politik!“ Paul Buddenhaus zündete sich eine neue Zigarette an.
„Das selbe Bündnis wiederholt sich im Kleinen bei eurer Mathischen Studiengesellschaft! Zum Ausdruck — Was hat denn ein ehrlicher Deutscher, wie ich, da verloren?“
„Aber alles —!“ Der junge Deutschrusse sprang heftig auf. „Erbarmen Sie sich: Ruhm! Erfolg! Geld!... Hand aufs Herz: Haben Sie denn etwas gegen mich?“
„Nicht das geringste...“
„Nun — ich mache Ihnen da einen Antrag... Ich komme mit dem Blumenstrauß in der Hand, wie ein reicher Freier... Denken Sie, ein solcher Freier käme zu Ihrem Fräulein Schwester — würde sie, wenn alles andere in Ordnung ist, ernsthaft daran Anstoß nehmen, daß er für den Jaren arbeitet, statt für Bismarck?“
„Wie ich Ihnen keine — ganz gewiß!“
„Aber das ist ja eine Sünde! Wer ihr so was in den Kopf setzt, gehört ja nach Sibirien!“
„Ich glaube, daß mein Vater sich nicht bei euch zur Zwangsarbeit in den Bergwerken melden wird, sondern lieber in seiner Oberförsterei in Thüringen bleibt. Dort haben meine Eltern mich von Kindesbeinen an durch und durch deutsch erzogen. Ich danke es ihnen noch heute. Und die Zimme auch!“
„Aber als erwachsener Mensch im Ausland muß sie sich doch umsehen und sich selber sagen —“
„Verhüten Sie sich: Das Mädel ist deutsch bis in die Knochen — und bleibt's! Das weiß ich, als ihr Bruder. Die kann gar nicht mehr anders. Und — offen gestanden — sie würde dabei ja auch ihr Bestes verlieren!“

„Wo ist denn — —? Ach, da!“ Der deutsche Buchhändler trat heran. „Es fragen draußen eine ganze Reihe Russen und Franzosen nach Ihnen, Herr Buddenhaus!“
„Danke!“
Paul Buddenhaus trat finster auf die Straße... Vorwärts zum Selamit!
Durch die Straßen Peras rasselten schon von den Hotels her die Wagen mit europäischen Herren und Damen und ihren Dragomanen. Von den Vorkämpfern und Gefandtschaften donnerten die Equipagen, farbenprächtig die Karossen auf dem Weg, festlich nachschwarz innen die hohen Zylinder der Würdenträger.
Auch Paul Buddenhaus drückte sich in seinem Gasthof hinter die dunkle Mähre auf den rötlich-blonden Stoppelpopf.
Auf dem Flur verhandelte der lange, schwarzbärtige Professor Laibum, der Leiter des „Journal de Péra“, nervös mit einem zierlichen, klebrnetten, im Eifer auf den hohen Abgaben wippenden Pariser Färgchen in bescheidenem Gouvernantenfädchen. Paul Buddenhaus sah es durch die offene Tür.
„Oh — beunruhigen Sie sich nicht!“ Henri Mayer Rappaport wischte sich kurzatmig und kampfsüchtig die Schweißperlen von der Stirne. „Dieses Kind Frankreichs ist zuweilen lässig! Es ist unsere kleine Freundin: Mademoiselle Froidure! Sie bringt uns die letzten Mitteilungen aus dem Konat des Marshalls Schatri. Alles sieht gut. Auf in die Schlacht!“
Es juckte auf Gselchen und reitet zu Ross, es quetscht sich auf den Küstendampfern und in den Straßenbahnen, es mahlt auf Büffelfarren den Staub und läuft barbeinig, die Pantoffel in der Hand, und lugt, dunkeläugig verschleiert, aus Aufschensfenstern. Ein Pascha nach dem anderen galoppiert durch das Volk. Mit schmetternden Janitscharenfanfaren traben die Truppen: Zum Selamit des Sultans!
Am Goldgitter des Jildis-Parks gegen die Straße hin standen papageienbunt die grimmig bewehrten Karos (die türkischen Polizeifolken) eines Duzend europäischen Gefandtschaften. Er folgten die Diplomaten. Die Fremden von Ruf und Ansehen aus dem Abendland, Herren und Damen. Im Rücken der Russen stand Paul Buddenhaus.
„Seine Majestät nimmt es mit der Zeit nicht genau“, sagte er zu dem Fürsten Tschawadsch neben sich.

„Soll der Großherr durch Bänklichkeit sein Volk beladigen? Ein Sultan läßt auf sich warten! Sonst ist er kein Sultan!“
„Nun — wenigstens ordnen sich die Generale jetzt zum Empfang!“
Vor der Moschee zur Rechten der gewundenen niederen Eingangstreppe hatten sich die Kriegspaschas in einem langen, schlanken Wagen aufgestellt. Und vor ihnen, einem winzigen, aber genau wie die Großen geformten, das bloße Säbeldien in der Hand, funkelnd im Orden des Ruhms — eine Miniaturausgabe der Paschas — mit seinen zwölf oder dreizehn Jahren, tränklich und blaß, Prinz Nebemselim-Fendbi, der älteste Sohn und Thronfolger des Sultans.
Von dem etwas höher gelegenen, ein paar hundert Schritte entfernten Sternempalast brauete ein Geflüster blutroter Mäntel auf milchweißen Hengsten. Ein Weitergewitter setzte im Gewirbel langer Beduinenmäntel und krummer Saharafädel auf die Moschee zu. Hier auf dem Hinterboden, hob im Galopp zurück.
Trompetenfansaren: Birdevoll in Schritt, zu Ross, das Haus des Sultans. Lang der Zug der Paschas und der Weis. Ihre Sättel waren über und über mit Gold und Silber bestückt, die Geißel und Steigbügel über und über mit silbernen Schmuckstücken. Und dann ein eisengrauer, schmächtig felsenber Vollblüter, der am ganzen Körper wie von Tausenden von Taurotropfen glitzerte. Und alle diese Tropfen waren echte Perlen.
Und unscheinbar im Sattel des Arabers, in eisenschwarzen blauen Uniformrock, ohne Orden, ohne Goldreihen und Geschmeide er — Abdul Hamid — als geringer Anführer Allahs auf dem Weg zur Moschee. Ein dunkelblauer Vierziger, schlicht der rote Fes auf dem gelblich-blauen Haupt. Eine große Halenase unter dunklen unruhigen Augen.
Abdul Hamid erwiderte keinen Gruß. Kaum merkbar rubten ganz flüchtig seine mißtrauisch blinzeln Augen auf den tief sich verneigenden ausländischen Damen.
Auf den tiefsten an Höflichkeit gegenüber Europa den Frauen überhaupt bemerkte.
Drei Handpferde wurden von tiefen Kecken ihm geführt. Ein Haufe von Kammerherren und Bedienten ordnete sich unter Musikfanfaren. Voran der Sultan mit dem Thronfolger. Die Prinzen des Sultans hielten hinter Vater und Sohn schritten, waren in ohne Ausnahme betagte Herren.
(Fortsetzung folgt.)

